

Schwere Kämpfe.

Roman aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870-71.

Von Carl Zanera.

(Fortsetzung.)

Als man die Armeeabteilung Ende September aus Longjumeau entsetzte, glaubte jedermann, es handle sich um eine Unternehmung von wenigen Tagen. Man ließ daher die große Bagage unter dem Schutz der Belagerungstruppen von Paris zurück. Die Truppen marschierten ohne Gepäck ab. Später hätte man die Bagage mit den Reservetruppen, den Offizieren und den Köcheln der Offiziere gern hinausgeschleppt. Da ging es aber nicht mehr, denn man konnte keine Truppe in der Front entbehren, um ihr den Schutz der Bagage anzuvertrauen, und die endlos lange Wagenkolonne allein durch das inruirte Land zu senden, war eben der Franzosen wegen nicht mehr möglich. Daher kam es, daß Offiziere und Mannschaften bei den Bayern allmählich auf die sonderbarsten Auskunfts-mittel verfielen, um die zerstreuten und ganz unbrauchbar gewordenen Ausruhmstücke zu erhalten. Unteroffiziere und Soldaten mit französischen Habsbüchern gehörten nicht zu den Seltsamkeiten, und schließlich sah man Bekleidungsstücke der verschiedensten Farben und Stoffe. Das war eigentlich das Wichtigste, was die Franzosen bewahrten. Im kleinen Soldatenfeld aber viel. Man sah sich bald gezwungen, alle Verbindungs- und Befehlsstücke stärker zu machen, weil aus äußeren heraus, hinter Mauern und Büschen vor, schwächere Patronen niedergefallen und auf die grausigste Art ermordet worden waren.

In der Nacht vom 19. zum 20. November sollte eine Meldung von den Vorposten im Walde südlich von Chartres zu dem in einem Hofe liegenden Stabe gebracht werden. Die beiden entsetzten Soldaten konnten nicht an und lehrten auch nicht zu ihrer Feldwache zurück. Als sie gegen Morgen noch nicht sichtbar wurden, entsandte der Feldwachenkommandant eine neue, diesmal zehn Mann starke Patrouille. Mitten im Walde, wo dichtes Unterholz keine weiteren Durchblicke gestattete, sondern dem Durchblick gestattete, fanden die Leute ihre Kameraden, aber wie!

„Herr Serfant, Herr Serfant, ist denn so was menschenmäßig? Da was ma' nimmer, ham denn des Mensch'n tu oder Deitel aus der Höll? Ebned's es mir ab. I kann ja gar nimmer hinfegen.“

Der Anblick war fürchterlich, gar nicht zu sagen entsetzlich. Die beiden armen Soldaten hingen an Bäumen aufgeschminkt. Statt der Augen standen ihnen aber Holzstücke aus den Augenhöhlen heraus, während die Augen selbst herausgerissen und mit Blut vermischt an den Bäumen lebten. Als die Soldaten diese armen Opfer

entsetzlicher Rohheit, eines wirklich bestialischen Fanatismus, abgemordeten hatten, erkannten sie, daß beide durch Schrotkugeln von hinten getötet und dann auf so furchtbare Weise verstümmelt worden waren. Stann man es ihren Kameraden verargen, wenn sie sich in den schrecklichen Ausdrücken der Wut ergingen und schwarzen, schwingelosen jeden Niederfall, der nur im geringsten verdächtig erschien, mit einer solchen Wunde von Franzosen zusammenhängen?

„Nest laßt aba die Schimpferei geh'n. Vebend' mach'n kann wir die arme Deitel bo' nimmer. Wir woll'n f' weingstens ordentlich begrab'n. Da nebn'r der Straß' is a itil's Blay'l. Da grab'n wir f' ein.“

Die Leute folgten der Aufforderung des Sergeanten, legten die beiden Toten neben einander und begannen das Grab auszuheben. Hier waren standen unterdessen Kösten. Fast eine Stunde dauerte die Arbeit, weil die Soldaten keine Schaufel (Schanzzeug gab es in Bayern da) mit sich nahmen; dies trugen eigene Infanterie-Pioniere bei sich hatten und daher nur mit ihren Seitengewehren und den Deckeln der Kochgeschirre gruben und die Erde anschieben konnten. Endlich waren sie fertig. Der Sergeant untersuchte nun die Leichen der Ermordeten, fand aber nichts mehr vor. Verantwortet waren sie also geworden. Ebenso fehlte die Kornmühle und die Weisen.

„Nest legt's a paar Ficht'nizwoag ab un' brest's ins Grab. An andern Satz hamn wir halt nit.“

Es geschah, wie er angeordnet. Nun wurden die Leichen darauf gebettet, dann wieder mit Zweigen belegt und nun mit Erde bedeckt. In wenigen Minuten war das Grab geschlossen.

„Ded's es no' mit Zwogag zu. I will aus a paar Stek'n a Kreuz f'ammind'n.“

Auch dies war bald geschehen. Hierauf begann wieder der Unteroffizier: „So Kamerad'n, jetzt woll'n wir no' drei Vaterunser für ihre armen Seel'n bet'n.“ Er nahm den Helm ab und betete laut vor. Alle Soldaten folgten seinem Beispiel und beteten laut nach. Wenn die russischen Mörder, wenn jene Fanatiker, die das rote Blut durch ihre Kurzer zu solchen Grenellaten auftraten, wenn Gambetta und seine Helfer dieser Szene gesehen hätten! Jein einfache bairische Soldaten, gekümpft und schmutzig, mit ungeschorenen Härten, verblüdet durch den Krieg, hier mit entblöhten Häuptern, gefalteten Händen, zwei von ihnen auf dem Boden kniend, laut das Vaterunser betend — ob sie dies nicht ungestimmt hielten, ob ihnen dies nicht gefagt hätte; diese Deutschen mit ihrer vorzüglichen Führung, ihrer soldatischen Disziplin, ihrer so viel bewiesenen Tapferkeit, ihrer nicht frömmelnden, aber doch gläubigen Denkungsweise befiegt man auch nicht, wenn man eine blinde Volkstunne gegen sie entsetzt und so gar den Wechselwort gegen sie zu Hilfe nimmt.

„Nerr, gib ehane die ewig' Ruh'!“

„Und das ewig' Licht leidet ehane!“

„In Ewigkeit — Amen!“

Hatte nahezu alle Hoffnung aufgegeben, als sie Heilmittel fand

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin vorzüglich bei altem, chronischem Leiden.

Nach einem langen Leiden der Leber und der Eingeweide, während welchem sie viel Medikamente erfolgreich gebraucht, hörte Frau Mary J. Jewell, von Dr. Caldwell's Syrup Pepsin und fand eine Lösung von ihrem Leiden. Dies einfache, nicht teure Abführmittel brachte fast sofortige Besserung und Frau Jewell berichtet ihren Fall an Dr. Caldwell.



Mary J. Jewell

In ihrem Briefe jagte Frau Jewell: „Ich hatte so viele Mittel für Säuremorrhöden erfolglos gebraucht, daß ich fast alle Hoffnung aufgab, je wieder gesund zu werden. Ich wußte, daß dieselben von meinen Eingeweiden erzeugt wurden und nachdem ich eine Flasche Ihres Syrup Pepsin gebraucht hatte, wußte ich, daß es gerade das richtige Mittel war. Ich bin Ihnen für das kleine Buch sehr dankbar — mit den Anweisungen in demselben kann sich jedermann gesund erhalten.“

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin ist eine Kombination von einfachen medizinischen Wirkstoffen mit Pepsin, frei

von Opium oder Karkoten, milde und natürlich wirkend, ohne Unbehagen oder Schmerzen.

Apotheker überall verkaufen Dr. Caldwell's Syrup Pepsin fünfzig Cents per Flasche. Um Nachahmungen und unwirksame Substitutions zu vermeiden, sollten Sie sicher sein, Dr. Caldwell's Syrup Pepsin zu erhalten. Achten Sie darauf, daß Dr. Caldwell's Unterschrift und sein Portrait auf dem gelben Umschlag ist, in dem die Flasche verpackt ist. Sie können kostenfrei eine Probeflasche erhalten, wenn Sie adressieren: Dr. W. A. Caldwell, 142 Washington Str., Monticello, N.Y.

Damit befreizigten sich der Unteroffizier und die Soldaten, die Aemtern erhoben sich, alle legten die Knie wieder auf, der Gedanke an den Krieg nahm sie von neuem vollständig ein. Zunächst patrouillierten sie den Wald nach allen Seiten ab, fanden aber weder eine Spur von den Wörtern, noch überhaupt einen Hof oder eine menschliche Wohnung. Nach etwa einer Stunde sagten sie weiter: „In kurzer Zeit kamen sie an einen Seitenweg. Ein Mann ging einige Schritte hinein. Möglicherweise „Herr Serfant, da femma Z' her. Da is a Spur.“

Der Unteroffizier folgte mit der ganzen Patrouille. Der vorausgegangene Soldat Wilbold hielt eine bayerische Mütze entgegen. „Dees is die Mütze vom Dallmann. Sehn' Z' es. Dees is sein' Dam' un' der Rompagietempel. Die hamn f' weg' worf'n, weil f' es nit hamn brauch'n könne.“

„Ja, so is es. Jetzt vorsicht'! vorwärts. Wilbold un' Schanz als Zytig voraus.“

Die Indianer schlüpfen die zehn Mann durch den Wald. In ungefähr 12 Minuten erreichten sie eine Pflanzung. Etwa 100 Schritte vor ihnen lag ein Hof. Der Sergeant ließ ausschärfen. Kaum betrat die Einheit das freie Gelände, so sah man einen Bauern dem Hofe zulaufen. Sofort schossen einige Leute auf ihn, ohne ihn jedoch zu treffen. Er verhiem sich im Hofe.

Vorsichtig pflanzten die Bayern weiter. Ohne angeschossen zu werden, kamen sie bis auf 100 Schritt an den Hof heran. Man bemerkte außer

einigen Säubern nichts Lebendes im Innern des großen Bauernhauses.

„Wer geht voraus zum Refognisieren?“

„Herr Serfant.“ Damit schlich sich der Wilbold von Baum zum Baum vor, während die anderen mit schührechten Gewehren beobachteten. Nun wirkte der Soldat. Man drang vor und lief die letzten 50 Schritte mit Hurra bis in den Hof hinein. Alles war leer. Im Hof stand jedoch noch sechs Kühe. Während einige Soldaten diese als willkommene Beute heranzustrielen, durchsuchten der Sergeant und vier Mann das Haus; drei fanden noch andere Kühen. Möglicherweise sah einer unter einem Tische, wie wenn er schnell hintergemommen worden wäre, einen bayerischen Tornister. Er gehörte laut dem in Deckel angebrachten Stempel ebenfalls dem ermordeten Gemeinen Dallmann.

„Da wor'n's also do! Aba die Zaunbande is aus' riss'n. Wir woll'n ehane do' s' Wiedadefemina verfall'n.“

Hierauf ließ der Sergeant das Vieh außerhalb des Hofbereiches freiben, einige Hund Stroh aus der Scheune in die Wohnräume tragen und den Hof überall anzünden. In kurzer Zeit brannte der ganze Hof lichterloh. Ein in einem großen Schranke verdeckter Bauer kam eilend in den Flammen um. Die Patrouille sah dies nicht mehr. Sie hörte auch kein Schreien mehr, denn sie marschierte mit dem erbeuteten Vieh und dem Tornister des Dallmann zu ihrer Feldwache zurück. Der Bauer war

an dem Morde nicht beteiligt gewesen. Den hatten Leute aus dem benachbarten Dorfe vollbracht und ihm nur beim Durchmarsch den Tornister gestohlen. Als er die Bayern sah, flüchtete er, wegen dieses Tornisters Unannehmlichkeiten zu haben, jagte Frau und Kind schnell zur Hintertür hinaus in den Wald. Wollte selbst noch sein Geld holen und wurde durch das Hurra der Bayern überrollt. Nun versteckte er sich und kam in den Flammen um.

(Fortsetzung folgt.)

Herders Adel.

In einem Briefe an Gottfried Körner aus Weimar, 29. November 1802, erzählt Schiller: „Der Herzog hatte mir schon seit längerer Zeit her etwas zugehört gehabt, was mir angenehm sein konnte. Nun trat es sich zufällig, daß Herder, der in Bayern ein Gut gekauft, was er nach dem Landesgebrauch als Bürgerlicher nicht besitzen konnte, vom Kurfürsten von der Pfalz, der sich das Robilitationsrecht annahm, den Adel gütigst besam. Herder wollte seinen pfälzgräflichen Adel hier geltend machen, wurde aber damit abgewiesen und abendrein ausgelacht, weil ihm jedermann diese Kränkung gönnte, denn er hatte sich immer als der größte Demotrat herausgegeben und wollte sich nun in den Adel eindrängen. Bei dieser Gelegenheit hat der Herzog gegen jemand erklärt, er wolle mir einen Adel verschaffen, der unwidersprechlich sei.“

Frauen, hier ist ein Geldersparner!

Benutzen Sie Gafolin, um Kleider der Familie trocken zu reinigen und Sie sparen \$5.

Trocken reinigen im Hause ist ebenso einfach wie waschen. Jede Frau kann Reinigung im Werte von fünf Dollars in fünfzehn Minuten mit geringen Kosten besorgen, wenn sie zwei Unzen Solvite aus der Apotheke holt und dies in zwei Gallonen Gafolin schüttet, in welchem es sich schnell auflöst. Dann reiben Sie die Substanz auf die zu reinigenden Artikel, in wenigen Augenblicken verduftet das Gafolin und die gereinigten Artikel sehen aus wie neu.

Sie können seidene Waists, Kleider, Coats, Band, Glacehandschuhe, Satin Schuh, Abend-Slipers, Shawls, Hütel, Hoses, Pelzwaren, Voas, Ruffs, Krauwatten, Lamm's, Dunitz und Chiffon Kleider, Traperien, feine Spitzen, Spitzengardinen, wollene Kleider wie überhaupt alles, was durch Seife und Wasser ruinirt würde, trocken reinigen, weil es dann nicht fadenförmig, krumm oder kraus wird und das Bügeln überflüssig macht.

Sie können bei Ihrem Grocer oder in jeder Garage Gafolin bekommen und zwei Unzen Solvite in der Apotheke, welches weiter nichts ist als Gafolin. Ein Waistschiffel oder eine große Geschirrschüssel vervollständigt Ihre Ausstattung zur Trockenreinigung. mi. fr. 10

Vergnügungs-Anzeigen

TEMPLE
Sophtie Tucker
Sophtie Tucker
Sophtie Tucker

GARRICK
LEW FIELDS
"BOSO FRIENDS"

AVENUE THEATER
FRENCH MODELS
Julietta Orientalische Tauerzin

CADILLAC
Mischief Makers

MILES
Die Vier Charles

Orpheum
CARTER

LYCEUM
For the Man She Loved

Nase verstopft und Kopf benommen durch Erkältung oder Katarrh?

Reiniger Balsam reinigt Nase, Kopf und Hals sofort — Befreigt katarrhalische Leiden, Kopfschmerzen verschwinden.

Verfuchen Sie „Ely's Cream Balsam“.

Kaufen Sie eine kleine Flasche — nur als Versuch — applizieren Sie ein wenig davon in die Nasenlöcher und sofort wird in die verstopfte Nase und Kopf die Luft Zutritt erhalten: Sie werden freier atmen; Mattigkeit und Kopfschmerz verschwinden. Am nächsten Morgen wird die Erkältung und der Katarrh verschwunden sein.

Benutzen Sie diese Leiden! Kaufen Sie eine kleine Flasche von „Ely's Cream Balsam“ in irgendeiner Apotheke. Der süße Balsam löst alles Leiden in den Nasenlöchern; heilt entzündete und geschwollene Mandeln, welche mit Nase, Kopf und Hals verbunden sind und Unerträglichkeit durch die Behandlung mit diesem Balsam sofort.

Weichen Sie nicht die ganze Nacht wach liegen, mit verstopftem Kopf, geschlossenen Nasenlöchern, Luft und mit laufender Nase sowie rauhem Hals; es ist tatsächlich unnötig.

Geben Sie Vertrauen — nur eine Flasche — Ely's Cream Balsam — und Ihre Erkältung oder Katarrh wird ganz sicher verschwinden. (Aus.)

Kauf KOHLEN & COKE

J. CALVERT'S SONS
Haupt-Office: 145 Griswold Str.
Telephon Main 5198

Robert F. Hartenstein
Zimmer 202 Breitmeyer-Gebäude.
Beauftragungs-, Notariat- und Grundeigentums-Geschäft.
Telephon Main 2462

Seine Kreolin. Kriminal-Roman von Burton E. Stevenson.

(15. Fortsetzung.)

Als Drisdale allein war, warf er seine Zigarette weg, um geradenwegs Grace Croudon aufzusuchen. Er fand sie vor dem Kaminfeuer in der Halle, wo sie, das Haupt in die Hände gestützt, in die Flamme hineinstarrte. Sie hörte ihn nicht kommen, und als er auf sie herunterblickte, zweifelte er einen Augenblick, ob er tatsächlich das Gesicht vor einer Stunde mit ihr angeblüht hatte. Sollte er nicht vielleicht geträumt? War es nicht nur das wilde Spiel seiner Phantasie gewesen? Er fuhr sich mit der Hand über die Augen und ließ sich in einen Stuhl fallen.

Sie fuhr auf, wandte sich um, erblickte ihn und lächelte. Aber es war nicht das Lächeln, mit dem sie ihn den Abend zuvor begrüßt hatte; es kam nicht aus ihrem Herzen, es war nicht eine Offenbarung, sondern es suchte eher etwas zu verbergen. Dieser Unterdrückte entging ihm nicht, und er gitterte, als er seine Bedeutung erkannte. Jetzt hatte sein Handeln ein Ende.

Grace, begann er in freundlichem Tone, als ich heute Abend herunterkam, sah ich dich zufällig mit Tremaine hier reden, und ohne es zu wollen hörte ich einen Satz, der mich veranlasste, dort oben auf der Treppe stehen zu bleiben.

Sie blinnte ihn besorgt an. Das heißt, du hast gelauscht? fragte sie.

Nach diesem Satz glaubte ich das Recht zu haben, zuzuhören.

Die nagte zornig an der Unterlippe; ihre Augen sahen ihn blickend an.

So, das Recht!

Namohl, das Recht, betonte er. Kein Mann sollte die Erlaubnis haben, so zu dir zu reden, wie er es tat. Er hat dich beleidigt, bedroht — der Himmel weiß, welchen Preis er bezogen wollte. Warum hast du ihm

das erlaubt?

Sie wandte sich ab; ihre Arme jankten schlaff herunter.

Du hast die Pflicht, Delron zu unterrichten, fuhr er hartnäckig fort; oder noch besser: ich werde es tun und dann den Schürfen hinausstoßen.

Ich habe bereits einen Streit mit Delrie wegen Tremaines Anwesenheit hier gehabt.

So? fragte sie atemlos.

Namohl, ich traue ihm nicht. Wie kommt es dazu, ihn in einer solchen Weise reden zu lassen?

Das kam ich dir nicht sagen, erwiderte sie mit heiserer Stimme.

Aber ich habe doch ein Recht darauf, es zu erdahren.

Namohl, das hast du. Warum hebst du nicht unser Verlöbts auf? Dann brauchst du dich nicht mehr um mich zu ängstigen.

Bei diesen Worten fuhr er auf; aber er bederrückte sich und legte sich wieder.

Soll das heißen, daß du es wünschst? fragte er mit bebender Stimme. Willst du sagen, daß es dir möglicherweise recht wäre?

Sie richtete ihre flammenden Augen auf ihn.

Willst auch du mich verlegen? Einen Augenblick lang sah er bewegungslos wie ein Stein da; dann fiel er ihr zu Füßen, schloß ihre Hand und bedeckte sie mit Küßen.

Verzeih' mir! rief er aus. Verzeih' mir! Ich tat dir unrecht. O, Grace, hat mir nur ein Wort — ein einziges Wort — sage mir —

Vieher Junge, antwortete sie und beugte sich bewegt und ärtlich über ihn. Gestern nacht sagtest du mir, daß du mit verträust.

Aus ganzer Seele!

Und die Königin Katharina braucht die Hilfe ihres Vagen, wie sie es vorausagte. Ich muß nur Zeit zur Ueberlegung haben. Zeit, den Anselm zu entwirren. Morgen will ich dir

berichten — morgen — bis dahin —

Er umarmte sie und küßte sie auf den Mund.

Ich habe nie an dir gezweifelt, sagte er. Und ich werde eher mein Leben hingeben, als daß ich von dir lasse.

Am anderen Ende der Halle schloß sich ganz, ganz leise eine Tür.

4. Kapitel.

John Drisdale begleitete am nächsten Morgen die beiden zur Stadt — nicht daß er ihre Gesellschaft gesucht hätte, denn sein Unwille über Delrons Oberflächlichkeit hatte nicht im geringsten nachgelassen, während seine Verachtung und sein Verdacht Tremaine gegenüber noch eher während der letzten Stunden zugenommen hatte. Aber der Gedanke, einen Tag allein in dem Hause zuzubringen, war ihm unaustraglich, besonders da er fühlte, daß Grace Croudon ihm sicherlich aus dem Wege geben würde, falls die Stunde der Erklärung gekommen wäre.

Er wäre überhaupt auf die Auseinandersetzung mit Delron hin in die Stadt zurückgekehrt, hätte ihn nicht das Gefühl davon zurückgehalten, daß er seiner Frau den Rücken sein könnte. In diesem Augenblick konnte er Grace Croudon nicht in den Händen Tremaines zurücklassen; er mußte sie beschützen, nicht allein ihm selbst, sondern auch ihr zuliebe.

Solcherlei Gedanken machte er sich während der Fahrt; seine Gefährten waren in die Einzelheiten ihres Geschäftes vertieft und überließen ihn völlig sich selbst. Am Bahnhofsversteigerer sah er sich und fuhr in seiner Verwirrung sofort auf die Redaktion des „Reform“, um nach Godfrey zu fragen. Er fühlte, daß er den Verhältnissen nicht gewachsen war, und daß er eines starken, fähigen Kopfes bedurfte, der ihn aus der verwirren Lage befreien sollte. Leider war

Godfrey, wie er erfuhr, verreist.

Delron und Tremaine hingegen begaben sich geradeswegs zum Bureau bei der Wall Street, wo die Vernehmung des Projektes stattfinden sollte. Noch heute erinnert man sich dort an jene Zusammenkunft; die unglücklichen Legenden werden darüber erzählt — wie ein Konfortium konfessionärer, falkstiller, geriebener Kapitalisten gebildet wurde, das, durch Tremaine für sein Projekt begeistert, Mittel zur Verfügung stellte — ein Projekt, das nach dem späteren Verdict der Ingenieure etwa ebenso ausführbar war wie eine Brücke zum Monde! Es gibt heute noch Teilnehmer jener Zusammenkunft, welche an die von Tremaine aufgestellten Fabeln glauben und überzeugt sind, daß eine Bahn durch Martiansche fabelhafte Summen abmerzen würde.

Um die Mittagszeit war die Besprechung beendet, und Tremaine erklärte seine Absicht, mit dem nächsten Zuge nach Edgemere zurückzufahren.

Ich fühle mich etwas ermüdet, erklärte er und sah tatsächlich auch so aus. Wann kommen Sie hinaus?

Ich gebe erst noch zu Liffan, gab Delron zur Antwort, um mit ihm über das Halsband meiner Frau zu reden. Ich habe es am Samstag dort gelassen. Wenn er ein Seebad für nötig hält, werde ich es mitbringen, und wir werden sehen, was das Verfahren wert ist.

Billetts gar nichts, meinte Tremaine, oder vielleicht weiß Liffan ein besseres.

Das werden wir bis heute Abend erfahren, schloß Delron und winkte einer Drofsche. Adieu bis dahin!

Als Tremaine Edgemere erreichte, machte er einen Rundgang durch Halle, Bibliothek und Billardzimmer; als er sie alle leer fand, ging er leise auf sein Zimmer und brachte dort eine Stunde zu. Dann machte er einen Spaziergang und rauchte gählose

Zigaretten. Falls der Grund für seine frühe Rückkunft die Hoffnung gewesen war, noch einmal mit Frau Croudon zusammenzutreffen, so wurde er darin enttäuscht, da sie vielleicht wußte sie von seiner Rückkehr — ihre Zimmer nicht verließ.

Delron und Drisdale kamen zusammen mit dem Hüftzug zurück und eilten in das Haus. Sie fanden Tremaine bedaglich in einem Ankleidezimmer der Halle sitzen, und wenn auch der Blick, den Drisdale auf ihn warf, genug sagte, daß er wenigstens die viel Selbstbeherrschung, ein unüberlegtes Wort zu vermeiden. Allerdings machte er sich bittere Vorwürfe darüber, nicht an die Möglichkeit einer früheren Rückfahrt Tremaines gedacht zu haben, deren Beweggrund er natürlich sofort erraten hatte.

Wir haben gerade Zeit, die Vorkehrungen noch vor dem Essen zu treffen, begann Delron und hielt ein langes Holzstäbchen in die Höhe.

So, sagte Tremaine in gleichgültigem Tone. Sie haben es mitgebracht? Liffan rät also dazu?

Ja — aber kommen Sie in die Bibliothek, ich werde Ihnen alles erzählen. Thoms, rufen Sie Frau Delron und Frauen Croudon, sie möchten einen Augenblick in die Bibliothek kommen. Ich möchte die Verlegenheit in ihr Bad bringen.

Drisdale, der Tremaine beobachtete, glaubte auf seinem Gesicht wieder jenes stolze, triumphierende Lächeln zu bemerken, aber sofort war es wieder verschwunden, so daß es vielleicht nur Einbildung war. Die Damen kamen gleich darauf in die Bibliothek. Delron packte ein kleines Paket aus und legte den Inhalt auf den Tisch; es war ein äußerst engmaschiges, aus stärkstem Stahlblech verfertigtes Gitterkäfigchen.

Meine Liebe, begann er, und wandte sich an seine Frau, wie du weißt, trug ich dein Halsband vor

unserer Abreise zu Liffan und ließ es zur Unternehmung dort. Sie waren über seinen Zustand ziemlich bestürzt, sie wollten nicht glauben, daß es sich so rasch verändert haben sollte und baten mich, es bis heute zur Unternehmung dort zu lassen. Als ich heute zurückkam, gab mir ihr Sachverständiger weitläufige Erklärungen über die Wirkungen der Fettsäuren und die Gefahren für die Perlen, wenn man sie in luftdichten engen Sätes aufbewahrt. Ich gab ihm die Versicherung, daß dies Halsband nicht eingeschlossen gewesen sei — nicht wahr, Edith?

Edith nickte.

Ja, wußte es, aber ich zweifle daran, ob er es glaubte. Schließlich sagte er, in einem so ungewöhnlichen Falle wie hier würde es vielleicht besser sein, erst das Seemuffelverfahren vor einem Härteren, wie zum Beispiel Polieren, zu versuchen.

Nicht sehr ermutigend, bemerkte Drisdale.

O, das hat mir nicht genügt. Von Liffan aus fuhr ich zu jenem kleinen italienischen Juweliergeschäft — Contiani — in der dreiunddreißigsten Straße. Contiani war selbst anwesend, und geriet ganz in Aufregung, als er die Perlen sah und die Gefahren für die Perlen, wenn man sie in luftdichten engen Sätes aufbewahrt, wiederholte. Sollte jedoch Edith etwas dagegen haben —

O nein, nicht im geringsten, antwortete Frau Delron. Ich hoffe nur, daß die Perlen sich wieder machen; jetzt sehen sie ja herrlich aus.

Sie schauderte, als sie das Halsband betrachtete.

Nichtsbedenklicher möchte ich vorschlagen, wandte Tremaine ein, daß man den Landungssteg bewacht, um jegliche Möglichkeit einer Gefahr auszuschließen. Wenn Sie keine Diener haben, auf die Sie sich ganz verlassen können, könnten wir selbst danach sehen.

Unfinn! rief Delron aus. Glauben Sie, ich würde Ihnen das zumuten?

Ich halte Herrn Tremaines Vorschlag immerhin für gut, bemerkte Franklin Croudon. Man könnte ohne große Umständlichkeiten eine Wache für einige Tage ins Bootshaus legen.

Du konntest recht haben, nickte Delron. Graham und sein Sohn passen ausgezeichnet dafür. Sie können einander ablösen, damit ihnen die Zeit nicht zu lange vorkommt.

Namohl, stimmte Drisdale bei, die Graham's sind die rechten Leute dafür.

Delron drückte auf einen Anruf. Schicken Sie jemand zu Graham und seinem Sohn! Befahl er dem ein tretenden Thoms. Sie sollen sofort hierherkommen.

(Fortsetzung folgt.)

lassen wir nicht Seemuffel herbeibringen lassen und das Halsband hineinwerfen?

Beil hier nur frisches Seemuffel von Angen sein soll; es soll keine Wirkung haben, wenn man es in irgend ein Gefäß bringt. Ich habe mich eingehend darüber erkundigt. Außerdem sehe ich nicht ein, was für eine Gefahr dabei sein sollte. Wir allein wissen darum. Sollte jedoch Edith etwas dagegen haben —

O nein, nicht im geringsten, antwortete Frau Delron. Ich hoffe nur, daß die Perlen sich wieder machen; jetzt sehen sie ja herrlich aus.

Sie schauderte, als sie das Halsband betrachtete.

Nichtsbedenklicher möchte ich vorschlagen, wandte Tremaine ein, daß man den Landungssteg bewacht, um jegliche Möglichkeit einer Gefahr auszuschließen. Wenn Sie keine Diener haben, auf die Sie sich ganz verlassen können, könnten wir selbst danach sehen.

Unfinn! rief Delron aus. Glauben Sie, ich würde Ihnen das zumuten?

Ich halte Herrn Tremaines Vorschlag immerhin für gut, bemerkte Franklin Croudon. Man könnte ohne große Umständlichkeiten eine Wache für einige Tage ins Bootshaus legen.

Du konntest recht haben, nickte Delron. Graham und sein Sohn passen ausgezeichnet dafür. Sie können einander ablösen, damit ihnen die Zeit nicht zu lange vorkommt.

Namohl, stimmte Drisdale bei, die Graham's sind die rechten Leute dafür.

Delron drückte auf einen Anruf. Schicken Sie jemand zu Graham und seinem Sohn! Befahl er dem ein tretenden Thoms. Sie sollen sofort hierherkommen.

(Fortsetzung folgt.)